

geren Qualitäten aufzutreiben. Von den bunten Farbstoffen sind viele Sorten nicht mehr erhältlich, so daß viele Farben in völlig anderer Zusammensetzung hergestellt werden müssen. Zu all diesen Schwierigkeiten kommen die erhöhten Einstandspreise hinzu. Besonders empfindliche Störungen sind sodann auch in der Beschaffung von Reinigungsmitteln eingetreten, und in letz-

ter Zeit macht sich Mangel an Glycerin geltend, das für die Fabrikation von Walzenmasse erforderlich ist. Auch fehlt es an Heftdraht und Klebstoffen. Letztere sind ebenfalls kontingiert, was der Papier verarbeitenden Industrie die Arbeit noch mehr erschwert. Auch die Schweiz bekommt also den Krieg immer mehr zu spüren.

Zur Förderung des Berufsstandes

Der 4. Jahrgang des Großdeutschen Leihbüchereiblattes

Mit den im Januar erschienenen Heften hat das „Großdeutsche Leihbüchereiblatt“, Mitteilungsblatt der Reichsschrifttumskammer, seinen vierten Jahrgang begonnen. Es ist in der für eine Zeitschrift kurzen Zeit seines Erscheinens längst über den Kreis des Leihbuchhandels hinaus bekannt geworden. Heute gehören zu seinen Beziehern neben der Fachschaft Leihbuchhandel zahlreiche Buchhändler, Verleger und andere Freunde des Buches, so vor allem auch die Volksbüchereien. Das aber ist nicht ohne Grund: die Zeitschrift kann heute durch die Fülle ihrer Buchbesprechungen und durch ihre kulturpolitischen Aufsätze als eines der regsamsten Organe der Buchbetrachtung gelten. Einen Überblick über die Leistungen des vergangenen Jahres gibt das dem ersten Heft des 4. Jahrganges beigegefügte *Inhaltsverzeichnis*, das u. a. mehr als 1200 Bücher als besprochen meldet. Damit sind aber nur die reinen Buchbesprechungen gezählt, nicht die zahllosen anderen Hinweise auf Bücher durch Listen, allgemeine Aufsätze, Aufsätze über Dichter u. a. m.

Wenn gerade Leser aus den Reihen des Buchhandels uns immer wieder bestätigen, daß sie das „Großdeutsche Leihbüchereiblatt“ gerne zu Rate ziehen, dann sollte das die Buchhändler aller Sparten bestimmen, sich noch stärker als bis jetzt mit dem „Großdeutschen Leihbüchereiblatt“ zu beschäftigen. Vielleicht mag den einen oder anderen zunächst der Titel der Zeitschrift abhalten, der ihm Grund zu der Annahme gibt, es handele sich um ein engbegrenztes Organ für den Leihbuchhandel allein. Ein solches zu schaffen wäre völlig unrichtig gewesen, denn damit wäre der Leihbuchhandel wieder zurückgestoßen worden in seine Einsamkeit und hätte nicht teilgehabt an den Gesamtaufgaben des Buchhandels. Ihn aus dieser Isolierung zu lösen und ihm den Blick zu öffnen für das weite Feld der Buchkultur, war die Aufgabe des „Großdeutschen Leihbüchereiblattes“. Wengleich jedes Heft in fachlicher Beziehung alles bringt, was zunächst den Leihbuchhändler *allein* interessiert, so geht es doch weit darüber hinaus und ist in drei Jahren zu einem Schulungsorgan geworden, das der Förderung des gesamten Berufsstandes dient. Und gerade der *junge* Buchhändler wird gerne *jede* Möglichkeit der Fortbildung ergreifen, die sich ihm bietet. Eine dieser Möglichkeiten ist die erwähnte Zeitschrift, von deren neuem Jahrgang bereits wieder vier Hefte vorliegen. Es sei im nachstehenden kurz auf das darin Behandelte eingegangen. Und wenn hier mit dem Berufskundlichen begonnen wird, so aus dem Grunde, daß es auch dem Buchhändler nützen kann, sich mit den berufspraktischen Fragen einer Berufsgruppe zu beschäftigen, die ihm durch Aufgabe und Arbeit eng verbunden ist.

So berichtet in Heft 1 u. a. der Leihbuchhändler *Hermann Panke* über das „*Schaufenster — heute und morgen*“. Wenn vielleicht nicht alle Anregungen, die der Aufsatz gibt, nicht gleich durchzuführen sind, so stößt Panke darin doch in Neuland vor und gibt wertvolle Hinweise für einen späteren Einsatz des Schaufensters in der allgemeinen Werbearbeit. Ein weiterer Beitrag behandelt das Fernunterrichtswerk des deutschen Buchhandels. Wenn das zweite Heft eingeleitet wird durch einen Aufsatz „*Mehr leisten*“, so gehen die grundsätzlichen Gedanken dieses Beitrages nicht nur den Leihbuchhändler, sondern auch den Buchhändler und Verleger an. Die Frage der *Buchkarteien* behandelt *Marg. Daene*, ein Thema, das durch die Veröffentlichung einer Reihe von Zuschriften in weiteren Heften fortgeführt und abgeschlossen wird. Nicht uninteressant dürfte für

den Buchhändler eine Veröffentlichung „*Du und deine Leihbücherei*“ sein, die als Manuskript über den Reichssender Wien ging. Ebenso wesentlich erscheint ein in Fortsetzungen veröffentlichter Beitrag „*Die Verwaltung der Bücher und die bibliographischen Hilfsmittel*“ von *Gerda von Nagy*.

Neben den fachlichen Aufsätzen, die hier nur in Auswahl erwähnt wurden, spielen die *schrifttumspolitischen Aufsätze* und die über *Dichter und ihre Werke* eine große Rolle, da ja die Kenntnis des Schrifttums eine Hauptvoraussetzung für Buchhändler und Leihbuchhändler ist. Der neue Jahrgang brachte bis jetzt u. a. Beiträge über *Wilhelm Schmidtbonn*, *Heinrich Luhmann*, über *Houston Stewart Chamberlain*, *Heinrich Zerkulen*, *Ernst Zahn*, *Karl May* u. a. Besondere Zustimmung fanden aus allen Kreisen der Leser Veröffentlichungen von *Buchproben* aus alten und neuen Werken. Neben die schrifttumspolitischen Aufsätze treten solche über *Rechts-, Wirtschafts- und Steuerfragen*. In zahllosen kleinen Beiträgen unterrichtet das „Großdeutsche Leihbüchereiblatt“ über Wichtiges aus dem Schrifttum („*Nachrichten aus dem Schrifttum*“, darin u. a. Dichtergeburtstage, wichtige Neuerscheinungen, wichtige Büchereinrichtungen usw.).

Besondere Hervorhebung verdienen die regelmäßigen *Buchbesprechungen* der Rubrik „*Neue Bücher — kurz besprochen*“. Bereits die ersten vier Hefte bringen wieder mehr als 120 Buchbesprechungen, darunter der *neuesten* Werke. Wir wissen, daß solche Besprechungsarbeit auch für den Buchhandel unentbehrlich ist. Das 4. Heft bringt als Überraschung die sehr beliebte Beilage „*Der Büchertisch*“ (3. Folge), auf mehr als 20 Seiten findet hier der Leser die Besprechungen zahlreicher (mehr als 130) neuer Bücher.

In die Reihe der vom Buchhändler und Verleger benützten Fach- und Literaturzeitschriften gehört das „Großdeutsche Leihbüchereiblatt“, da es ein lebendiges Verbindungsglied zwischen Buch, Bucharbeit und Berufsstand geworden ist. Und noch eins: Buchhandel und Leihbuchhandel werden sich dadurch immer mehr verstehen lernen, wenn der eine die Arbeit und die Aufgaben des anderen kennt. Die bis jetzt erschienenen drei Jahrgänge des „Großdeutschen Leihbüchereiblattes“ gehören zum unentbehrlichen Arbeitsmaterial des Leihbuchhandels und stellen für den Buchhändler eine wertvolle Ergänzung seiner eigenen Fachbücher dar. hgb.

Berufsarbeit im Kriege

Unter diesem Motto eröffnete Pg. Böhmeler am 18. Februar im Buchhändlersaal des „Wirtschaftsverbandes“ namens der Landesleitung Berlin der Reichsschrifttumskammer und in Vertretung des Landesobmanns des Buchhandels, Pg. Langenscheidt, die Reihe der Arbeitsgemeinschaften für die diesjährigen Berliner Frühjahrsprüflinge.

Daß sich diese nach Kriegsausbruch begonnene und seitdem laufend für den buchhändlerischen Nachwuchs, im besonderen für die auf Grund des Aufrufes des Leiters des Deutschen Buchhandels aus dem kaufmännischen Sektor zum Beruf gestoßenen buchhändlerischen Hilfskräfte durchgeführte Berufsarbeit eines lebhaften Interesses erfreut, zeigte die zahlreiche Beteiligung an den Arbeitsgemeinschaften.

Die einzelnen Arbeitsgemeinschaften wurden entsprechend den kriegsbedingten Ausbildungsverhältnissen gestaltet und behandelten bevorzugt grundsätzlich buchhändlerische Themen.

Der erste Abend brachte ein Referat von Berufskamerad Karl Schumann über „*Der deutsche Buchhandel*“.